Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Gefördert durch DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## DFG-Projekt "Personales Gelegenheitsschrifttum in der SuUB Bremen (16. bis 19. Jhd.). Digitalisierung und Erschließung."

# Das lezte wolverdiente Denck- und Ehren-Mahl, welches dem weiland ... Hochweisen Herren, Herren Georg Löning, ... Kauf- und Handelsmann, wie auch ... Rahtsherren dieser Stadt, bey Dessen ... seligem ...

**Heisen, Heinrich**

**Bremen, 1744**

**VD18 91018145**

**Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

Signatur: brem.a.0619-40

urn:nbn:de:gbv:46:1-180974

Visual Library

Das lezte wolverdiente

# Denck- und Ehren-Kahl,

welches

Dem weiland

Hoch- Wol- Edlen, Vesten, Großachtbahren und Hochweisen Herren,

# Herren Georg Löning,

Weitberühmten Kauf- und Handelsmann, wie auch hochverdienten Rahtsherren dieser Stadt,

bey Dessen

leider! sehr plötzlichem, jedoch aber sanftem und

seligem Absterben

gestiftet ist.

Der seligverstorbene Herr ist allhier in Bremen im Jahre 1682. den 30. May von fürnehmen und ansehnlichen Eltern gebohren.

Der Vater war der woledle, veste, großachtbahre und wolweise Herr, Herr **Albert Löning**, weitberühmter Kauf- und Handels-Mann, und wolverdienter Rahtsverwandter dieser Stadt.

Die Mutter war die woledle, viel ehr- und tugendreiche Frau, Fr. **Margaretha Giffenicht.**

Der Groß-Vater väterlicher Seite war T. T. **Jaspar Löning**, fürnehmer Kauf- und Handels-Mann hieselbst.

Die Groß-Mutter T. T. Frau **Wunigunda Berens.**

Der Ueber-Groß-Vater T. T. Herr **Anton Löning**, fürnehmer Handelsmann, und wolverdienter Rahtsverwandter der Stadt **Hervorden** in Westphalen.

Die Ueber-Groß-Mutter war T. T. Fr. **Elisabeth Korbmachern**, Herrn **Johann Korbmachers**, wolverdienten Bürgermeisters der vorgedachten Stadt **Hervorden** eheliche Tochter.

Der Groß-Vater mütterlicher Seite war T. T. **Georg Giffenicht**, fürnehmer Kauf- und Handels-Mann hieselbst.

Die Groß-Mutter T. T. Frau **Anna Uthoffs.**

Der Ueber-Groß Vater war T. T. **Henrich Giffenicht.**

Die Ueber-Groß-Mutter T. T. Frau **Odilia von Dahlen**, welche beyde in **Cölln** gewohnet.

Von vorwolbemeldten seinen hochgeehrten Eltern ist der seligverstorbene Herr auf das sorgfältigste erzogen, und zu allen christlichen Tugenden von Jugend auf angeführet, auch von denenselben gar frühzeitig in die hiesige lateinische Schule gesandt worden. Wie aber sein Herr Vater bey ihm schon in seinen frühen Jahren eine besondere Neigung zur Kaufmannschaft verspüret, so hat er Ihn der Handlung gewidmet, und anfänglich unter seiner eigenen fürtreflichen Anleitung zu allen bey einem geschickten Handelsmann erforderlichen Wissenschaften mit aller väterlichen Sorgfalt angeführet, bis er nachhero im Anfange des Jahrs 1699. nach London ihn gesandt, allwo er dem berühmten Fischerschen Comtoir zwey Jahre ersprießliche Dienste geleistet; nach deren Verlauf aber eine Reise durch Engeland angetreten, und die berühmtesten Handels-Pläze dieses Reichs mit besonderem Vortheil besuchet hat. Nach zurückgelegter solcher Reise hat er sich wieder nach London gewandt, von wannen er im Monat August des 1701sten Jahres nach Franckreich übergegangen, und allda sich nicht allein in denen berühmtesten Handels-Städten umgesehen, sondern auch zu Rouan auf eines derer fürnehmsten Comtoires daselbst 6. Monate aufgehalten, um seine in der Handlung bereits erlernte Wissenschaften vollkommener zu machen; woselbsten er noch länger wurde verweilet haben, wenn nicht die zu der Zeit ausgebrochene Krieges-Flamme ihn daran verhindert hätte. Weßwegen er über Paris und Lion nach Geneve sich begeben, allwo er der französischen Sprache 6. Monate ferner obgelegen. Von dannen ist er durch die Schweitz nach Teutschland gereiset, hat die fürnehmste Handels-Pläze von Franckfurt am Mayn an bis auf die damahlige Kayserliche Residenz-Stadt Wien besuchet, und ist darauf über Breßlau, Berlin, Leipzig, Braunschweig, im Monat November 1703. in Bremen wiederum angelanget. Von der Zeit an ist er seinem sel. Herrn Vater in der Handlung behülflich gewesen.

Im Jahr 1711. hat er seine eigene Handlung angefangen, und zu deren bes-

serer Aufnahme im Julio desselben Jahres über Holland sich nach London begeben und die meiste Handels-Städte Engelands abermahls besuchet, von wannen er im Monat December vorberegten Jahres über Holland wieder zurückgekehret ist.

Im Jahr 1712. den 26. April hat er mit der damahligen woledlen/ viel-ehr- und tugendreichen Jungfer, **Jungfer Margaretha Tibeta Harmes**, des weiland woledlen, vesten, großachtbahren und hochgelahrten Herrn, Herrn *Michael Harmes*, beyder Rechten wolgewürdigten Doctoris, und fürnehmen Advocati hieselbsten; und der weiland woledlen, viel-ehr- und tugendreichen Frauen, **Frau Wommelia von Aschen**, ältesten Jungfer Tochter sich sehr glücklich verheyrathet. Welche Ehe in höchstem Vergnügen bis ins 33ste Jahr geführet, und mit folgenden Leibes-Erben gesegnet ist; 1) **Albert.** 2) Mons. **Gerhard**, welcher sich der Kaufmannschaft gewidmet. 3) **Albert.** 4) Mons **Michael**, welcher sich gleichfalls der Handlung gewidmet. 5) **Fr. Gesche Margaretha**, welche im Jahr 1738. den 8. Jul. an T. T. Herrn *Albertum Gröning*, Utriusque Juris Doctorem und fürnehmen Advocatum verheyrathet; und von welcher der seligverstorbene Herr zwey Enckeln/ als **Albert** und **Margaretha Tibeta** gesehen. 6) **Wommelia.** 7) **Margaretha Tibeta.** 8) **Fr. Wommelia**, welche sich mit T. T. Herrn *Johanne Duntzen*, Beyder Rechten wolgewürdigten Doctore, und fürnehmen Advocato, im Jahr 1743. den 7 May verehlichet, und von welcher der seligverstorbene Herr einen Enckel, Namens Johannes, gesehen hat. 9) Mons. **Georg**, welcher dem Studio Juris am hiesigen Illustri Gymnasio fleißig obliget. 10) **Albert.** 11) **Philipp Henrich.** Von diesen Leibes-Erben sind der 1, 3, 6, 7, 10te und 11te in zarter Kindheit verstorben; die übrigen aber noch durch GOttes Güte am Leben; welche sowol, als auch die Herren Schwieger-Söhne den so schmertzlichen, als unverhofften Todes-Fall ihres hochgeschätzten Herrn Vaters und Schwieger-Vaters auf das empfindlichste betrauren.

Was sein übriges höchstrühmlich geführtes Leben und bekleidete fürnehme Ehrenstellen betrifft, so haben die demselben beygewohnte fürtreffliche Eigenschaften nicht lange können verborgen bleiben; sondern es ist ein hochweiser Raht durch dieselbe bewogen worden ihm die ansehnlichsten bürgerlichen Ehren-Aemter gar frühzeitig anzuvertrauen, wie er denn im Jahr 1719. zum Schottherren, im Jahr 1721 vom löblichen Collegio derer Elterleute zum Mitglied, und 1726. zum Rheder ernannt worden. Nachdem er diese und andere ihm aufgetragene Officia mit besonderm Fleiß und Sorgfalt verwaltet, ist er im Jahre 1732 den 11. Octobris zum würdigen Mitgliede eines hochedlen/ hochweisen Rahts erwehlet worden.

Das ruhmwürdige Leben und die damit verknüpfte fürtreffliche Eigenschaften des seligverstorbenen Herrn sind niemand unter uns unbekandt, und ein jeder, welcher seinen angenehmen Umgang genossen, wird ihm das ungefärbte Zeugniß geben, daß sein tugendhafter Wandel andern zum wahren Muster einer rühmlichen Nachfolge dienen können. Eine ungeheuchelte Gottesfurcht, als der wahre Grund aller christlichen Tugenden, war ihm eigen, und die Ausübung der Liebe gegen GOtt und dem Nechsten war eine beständige und strenge Absicht aller seiner Handlungen. In dem durch die weise Vorsehung des Höchsten ihm anvertraueten wichtigen Ehren-Amte hielt er nach dem Ausspruch der Weisen die Wolfahrt des Vaterlandes vor das fürnehmste Gesetze, und diese allein war der edle Endzweck, welchen auch mit Hindansetzung seines eigenen Vortheils durch heilsame Rahtschläge zu erlangen, er stets bemühet war. In seinem Haus-Stand war er fleißig und aufrichtig, seinen weitausgestreckten Handel führte er in der Furcht des HErrn sorgfältig, unverdrossen und so klug, als redlich. Gegen die Seinigen bezeigte er sich als einen zärtlich liebenden Ehemann und gütigen Vater, und sein in das 33ste Jahr mit der jetzo höchstbetrübten Frau Wittwen geführtes Leben stellet uns einen Abriß einer höchstvergnügten und gesegneten Ehe dar. In seinem Umgang spürte man eine Leutseligkeit ohne Heucheley, und eine Aufrichtigkeit mit Klugheit verknüpfet; seine Wercke kamen mit den Worten und sein Erfüllen mit dem Versprechen überein. Und dadurch erwarb er sich bey geringern Hochachtung, und bey seines gleichen Freundschaft, und Geneigtheit. Mit wenigen, er lebte als ein rechtschaffner Christ, guter Bürger, und redlicher Freund.

Der seligverstorbene Herr war von dem Allerhöchsten mit einer besondern festen Leibes-Constitution begabet; dahero er fast einer beständigen Gesundheit genossen, nur daß er vor Zeiten von der Hypochondrie und dem Nierenstein verschiedentliche Zufälle erdulden müssen; wovon er aber nunmehro schon über 6. Jahre befreyet gewesen. Insbesonder hat sich derselbe in diesen Sommer-Monaten bis an den 13ten dieses einer unanstößigen Gesundheit zu erfreuen gehabt; auch hat man, als selbiger sich am 14ten dieses Monats in der Morgenzeit hoher Amts-Geschäfte halber nach dem Rahthause verfüget, noch nicht die geringste Spur einer obhandenen Kranckheit vermercken können; aber kaum nach einem halbstündigen Aufenthalt daselbst wurde dieser Herr in Conseßu Amplissimi Senatus zu eines jeden Bestürtzung von GOtt mit einer schweren Schlagrührung dergestalt heimgesuchet, daß er ohne Sprache und Bewegung der gantzen rechten Seite zu Hause gebracht werden müssen. Nach sorgfältiger Anwendung aller bewehrtesten Mittel zeigte sich zwar schon an diesem und nechstfolgenden Tagen einige Ermunterung nebst andern günstigen Umständen von guter Hoffnung; welche sich aber am 17ten dieses wiederum veränderten, und gegen die Nacht dergestalt verärgerten, daß dieser eines längern Lebens würdige Herr zu der allerempfindlichsten Betrübniß seiner hochgeliebtesten Frau Eheliebsten und der sämtlichen vornehmen Familie Morgens am 18ten dieses Monats Augusti um 6. Uhr durch einen sanften Tod in die Ewigkeit versetzet worden; nachdem er sein Leben gebracht auf 62 Jahre, 2. Monate/ und 3 Wochen/ weniger 2. Tage.

Der entseelte Leib ist darauf am nechstfolgenden Sonnabend, welcher war der 22te Monats Augusti jetzlaufenden 1744. Jahrs, in U. L. Frauen Kirche unter ansehnlichem und zahlreichem Gefolge beerdiget worden.

Dem seligverstorbnen Herren des Rahts zum schuldigsten Ehrengedächtniß; und der höchstbetrübten Frau Wittwen, Frauen Töchtern/ werthen Söhnen, Herrn Schwieger Söhnen, und sämmtlichen fürnehmen Anverwandten zu einigem Trost und Andencken fertigte dieses aus

HENR. HEISEN,

Prof. Eloq. & Poës. Publ. Ord. Bibliothecar. & Pædagogiarcha.

## Der Schlag ist so entsezlich nicht, Als man durchgehends von ihm spricht.

Erschrecklich ist der Tod vor allem/ was erschrecket;
Und heißt ein Schreckenfürst selbst in des HErren Wort.
So spät und langsam er des Lebens Ziel auch stecket,
Wer bebet gleichwol nicht, wenn er das Herz durchbohrt?
Er trennt das süsse Band, wodurch die liebsten Freunde,
Die Seele und der Leib/ genau vereinigt sind:
Und wie verstört er nicht, gleich dem grausamsten Feinde,
Den leztern bis zum Staub/ und streut ihn in den Wind?
Noch fürchterlicher wird sein Grimm/ wenn er behende
Mit Steckfluß oder Schlag den Menschen überfällt.
Es währt ein Augenblick, so folgt des Lebens Ende/
Und der getroffne ist nicht mehr in dieser Welt.
Der Schlag ist GOttes Hand, wie wir im Deutschen sagen.
Warum? Er überwiegt der Menschen Hand und Wiz.
Ganz läßt er nimmermehr sich wiederum verjagen:
Nur selten und zum Theil weicht er aus seinem Siz.
Je stärcker oft der Leib/ je mehr der Nervensäfte;
Mit desto größrer Wuth hemmt er den freyen Lauf,
Daß bey vergnügter Lust und mitten im Geschäfte
Gesicht/ Gehör, Gefühl, und alles höret auf.
Es schlägt der Wetterstrahl am ersten in die Eiche,
Die in dem Walde sich vor allen Bäumen thurmt:
Wer hoch und feste steht, wird auch von diesem Streiche,
Der gleich dem Blitze ist, am leichtesten besturmt.
Wie rührt ein solcher Schlag nicht Freunde und Verwandten?
Wer höret ihn/ dem er nicht ins Gedächtniß bringt,
Wie hell noch jüngst bey dem die Lebensfackeln brannten,
Dem jezt schon Todesangst durch alle Glieder dringt?
Da nun der blasse Tod so grosse Furcht erwecket,
Und, wenn er plözlich kommt/ noch ungleich mehr entstellt;
Hat denn ein Christe nichts, das ihn dagegen decket/
Und seinen Glauben stärckt/ daß der den Sieg erhält?
Zuförderst sey er nicht verzagter, als die Heyden/
Und mache sich zu Nuz/ wozu Vernunft ihn führt.
Ein schneller Tod gebiehrt ein abgekürztes Leiden:
Was schreckt ihn denn die Quaal, die plözlich sich verliehrt?

Er ist ein Sterblicher / und muß auch würcklich sterben;
Stirbt er, so schmecket er des Todes Bitterkeit:
Der Schlagfluß aber kann den Vortheil ihm erwerben /
Daß Unempfindlichkeit sich in die Sinnen streut.
Ein leeres Schreckbild hat die Menschen denn bethöret:
Es ist ein Hirngespinst / womit der Schlag sie schlägt.
Was die Empfindung schwächt / und langen Schmerz abkehret /
Kann dem nicht schreckhaft seyn, der reiflich es erwegt.
Zuweilen rührt der Schlag den, der in seiner Wurde
Und Amptsverrichtung steht. Er thut, was ihm gebührt /
Und träget die von GOtt ihm aufgelegte Burde.
Dies ist der letzte Kranz / der seinen Scheitel ziert.
Denn ist es nicht ein Ruhm / in seinem Ampte sterben /
Und darin treu zu seyn, so gar bis in den Tod?
O! tröstet euch damit, ihr nachgebliebne Erben,
Und mischt den Honigseim in bittres Thränenbrodt.
Es sprach Vespasian: Ein Feldherr stirbt im Felde,
Wenn er vor seinem Heer mit blossem Schwerdte steht.
So und nicht anders bleibt dem unerschrocknen Helde
Der Nachruhm unverlezt, der nimmer untergeht.
Ich spreche ebenfalls: Ein Rahtmannn stirbt im Rahte /
Wenn er durch weisen Raht die Bürger glücklich macht.
So und nicht anders wird sein Leben selbst dem Staate
Durch unerhörte Treu zum Opfer dargebracht.
Es war bloß die Vernunft / die wir bishero hörten.
Was sagt die Gnadenschrift? Der Schlag, spricht sie, der Schlag,
Der ist ein Donnerschlag vor einem Unbekehrten.
Ach! ja, dem ist also. Doch, wenn ichs sagen mag /
Vor sichren Sündern kommt der trägste Tod zu schnelle.
Des Krancken Busse ist gar selten rechter Art.
Genesет er, so wird der alte Weg zur Hölle
Von neuem seine Lust und seine Himmelfahrt.
Darum ein jeglicher bekehre sich beyzeiten,
Und wenn er / wie der Schlag hat andre überschnellt,
Vernimmt / so lasse er zur Besserung sich leiten /
Und dencke / daß der Baum bleibt liegen, wie er fällt.
Es wird verhoffentlich der Schlag, der Dich erschlagen /
Hochweiser Herr, ein Schlag in vieler Herzen seyn.
O schreckenvoller Schlag! Du wirst nach Haus getragen.
O schreckenloser Schlag! Er löset deine Pein.
Wie wird nicht guter Raht auf unserm Rahthaus theuer,
Da Du von seinem Stoß im Rahtsiz stürzen mußt?
Jedoch dein Glaube hat vor diesem Ungeheuer
Und aller Todesnoht schon längstens Raht gewußt.
Der lezte Feind kann nicht so leise Dich beschleichen,
Daß er nicht Geist und Leib auf ihren Posten findt.
Führt er gleich einen Hieb, wovor Du mußt erbleichen;
Er trifft die Seele nicht / hier schlägt er in den Wind.
Was in den Wind? Er schlägt mit einem Schlag (o Wonne!)
Des Himmels Pforten Dir zum freyen Eingang auf.
Da in des Vaters Reich / da leuchte, wie die Sonne!
Da ende / Seligster, mit Freuden deinen Lauf!

BREMEN
gedruckt bey sel. H. C. Jani, des Löblichen Gymnasii Buchdruckers, Wittwe. Anno 1744.